



# *KirchenVolksBewegung*

Diözesanbewegung Speyer – Kontaktadresse:

Dr. Rudolf Walter, Heidelberger Ring 8 B,

67227 Frankenthal, Tel. 06233-667307

email: dr.rudolf.walter@web.de

Internet: [www.wir-sind-kirche.de](http://www.wir-sind-kirche.de) → WIR & Ziele → Diözesangruppen → Speyer

Bankverbindung: Wir sind Kirche in der Diözese Speyer e.V., Sparkasse Vorderpfalz,

Speyer, IBAN: DE03 5455 0010 0380 0442 06, SWIFT-BIC: LUHSDE 6AXXX.

Frankenthal, den 25. Februar 2015

Bischöfliches Ordinariat Speyer  
Kleine Pfaffengasse 16

**67346 Speyer**

Betr.: Fragen zu den Lineamenta der Familiensynode im Oktober 2015 in Rom

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Folgenden schicken wir Ihnen unsere Antworten auf die Fragen der Lineamenta zur Familiensynode, die im Oktober 2015 in Rom stattfinden wird. Bitte beachten Sie auch unsere kritischen Anmerkungen im Abschnitt „Zur einleitenden Frage“:

### ***Vorbemerkung:***

Eine durchgängige Beantwortung der 46 Fragen ist in diesem Kontext nicht machbar, da häufig pastoralsoziologische und –theologische Insider-Kenntnisse vorausgesetzt werden. (Dies gilt speziell für die Fragen 1 bis 6, zu denen ganze Abhandlungen geschrieben werden müssten!). Die Beantwortung hier aus der Sicht von Laien beschränkt sich daher auf eine Auswahl von Fragen bzw. besonders dringlich erscheinende Aspekte, die mehreren Fragen zugeordnet werden können. In der Regel beziehen sich die hier versuchten Antworten auf die Verhältnisse in Deutschland.

***Zur einleitenden Frage:*** Im Großen und Ganzen wird in den Lineamenta der soziokulturelle Kontext (Nr. 5-8) zutreffend beschrieben. Allerdings könnten im weiteren Text die Auswirkungen der gesteigerten Mobilität und die zunehmende Trennung von Arbeitsplatz und Familie auf die Stabilität von Ehe und Familie deutlicher berücksichtigt werden. Auch die unterschiedlichen soziokulturellen Gegebenheiten und ökonomischen Anforderungen in Industrieländern einerseits und Entwicklungsländern andererseits sollten stärker bedacht werden. Insgesamt stellt sich die fast unlösbar scheinende Aufgabe, für alle Teile der weltweiten Kirche allgemein verbindliche Aussagen bzw. Vorgaben zu machen. Auch wirken manche Textpassagen in ihrer „theologisch- kirchlich“ gefärbten Sprache sehr idealistisch, um nicht zu sagen „nebulös“ und „weltfremd“. Ein stärkerer Realitätsbezug wäre wünschenswert.

### ***Zu Frage 8:***

Jugendliche und Eheleute verbinden – im Gegensatz zu manchen negativen und pessimistischen Einschätzungen – mit Ehe und Familie doch überwiegend positive Erfahrungen und Werte: Partnerschaft und Aufmerksamkeit, gegenseitige Annahme und Zuwendung, Verlässlichkeit und Treue...

Sprecherteam in der Diözese Speyer: Jutta Achtelstetter – Kaiserslautern, Eva Staab – Kaiserslautern, Rainer Schanne – Zweibrücken, Rudolf Walter – Frankenthal, Hans-Josef Weiß – Frankenthal

Unter „Sünde“ werden nicht formal die Übertretungen von Verboten, Katechismusregeln und Beichtspiegeln verstanden, sondern Verhaltensweisen, die eine achtsame personale Beziehung gravierend stören oder gar zerstören.

### **Zu den Fragen 9 und 11**

Insgesamt leidet die katholische Tradition, insbesondere ihre Hagiographie, an einem chronischen Mangel an „leuchtenden Vorbildern“, am Blick auf gelungene Ehen und Familien. Bischöfe und Ordensleute, Jungfrauen und Witwen dominieren im Heiligenkalender. Von den Kirchenvätern angefangen bis hin zu vorkonziliären Handbüchern und Erbauungsschriften wird Jungfräulichkeit höher gewertet als Ehe; Sexualität dagegen wird verdächtigt und verteufelt – mit gravierenden Auswirkungen bis in die Gegenwart. Dass sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil neue Sichtweisen ergeben, die auch in die Moral- und Pastoraltheologie Eingang fanden, wurde nur begrenzt wahrgenommen. Außenstehenden ist kirchliche Sexualmoral schon lange nicht mehr vermittelbar, zumal manche lehramtlichen Äußerungen kontraproduktiv wirken. Kurz gesagt: die kirchliche Sexuallehre wird kaum noch wahrgenommen, bzw. ernstgenommen! Auch zahlreiche engagierte Katholiken bilden sich mittlerweile ihr eigenes Urteil. Es wäre gut, wenn die „Hirten“ sich künftig auch am Glaubenssinn und dem Gewissensurteil ihrer Gläubigen orientierten, um eine zeitgemäße „humane Pädagogik“ und Ehevorbereitung und -begleitung bieten zu können.

### **Zur Frage 12:**

Der Schlüsseltext schlechthin findet sich in Gen. 2: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt...“. Es geht darin vorrangig um das Ideal von Partnerschaft und gegenseitiger Ergänzung durch die Bindung von Mann und Frau „zu einem Fleisch“. Wie die Realität aussieht, die der ursprünglichen Absicht Gottes zuwiderläuft, wird im folgenden Kapitel typologisch beschrieben: Herrschaft, Gewalt...- Hilfreich ist auch ein unbefangener Blick ins alttestamentliche „Hohelied“, in dem von Ehe und Kindern gar nicht gesprochen wird.

Ein weiterer neutestamentlicher Schlüsseltext findet sich im sog. „Hohenlied der Liebe“ im 1. Korintherbrief! – oder zeigt sich auch hier die Grenzerfahrung menschlichen Unvermögens, den Ansprüchen vollkommen gerecht zu werden!

### **Zur Frage 13:**

Hier wird die „Hauskirche“ erwähnt. Konfessionsverbindende Ehen sind auch Hauskirchen. Deshalb sollten Ehepaare, bei denen die Ehepartner verschiedenen christlichen Konfessionen angehören, zur Kommunion zugelassen werden.

### **Zu den Fragen 15 und 16:**

Unter der Vielzahl älterer und neuerer Texte des Lehramts nehmen die Aussagen der Pastorkonstitution *Gaudium et Spes* eine Sonderrolle ein: Spiritualität und Katechetische Initiativen sollten sich auf diese Aussagen konzentrieren, anstatt sich in einer Überfülle nachgeschobener Erklärungen zu verzetteln, die inhaltlich und sprachlich nur schwer vermittelbar sind. Leider gilt dies auch für einige päpstliche Enzykliken. (s.u. zu Frage 41!)

### **Zu den Fragen 20 bis 22:**

Das beste Beispiel gibt Jesus selbst in Gleichnissen (vom barmherzigen Vater!) und in seiner Einstellung zu Menschen: er hält Mahl mit Sündern und Zöllnern, er nimmt die Ehebrecherin in Schutz vor Doppelmoral; er macht die Samariterin am Jakobsbrunnen zu seiner Zeugin...

Kirche wirkt glaubwürdig, wenn sie die „frohe Botschaft“ verkündet und vorlebt, und weniger Moralien predigt oder „Gescheiterte“ auf Kirchenrecht „festnagelt“ (exkommuniziert).

**Zu den Fragen 26 und 27:**

Eine bedeutende Rolle für die Zusammenarbeit mit sozialen und politischen Institutionen spielen in der Tat die kirchlichen Verbände wie KAB, Kolping, KfD u.a., deren familienpolitische Positionen wiederum im Familienbund deutscher Katholiken gebündelt werden. Selbstverständlich könnte auch die Kirche in ihrer Rolle als Arbeitgeberin eine nicht zu unterschätzende Vorbildfunktion einnehmen, indem sie konsequent ihre eigene Soziallehre umsetzt.

**Zu den Fragen 32 und 33:**

Es ist fraglich, ob die genannten Gruppen (die in Zivilehe oder in „wilder Ehe“ Zusammenlebenden) durch die katholische Ehepastoral ansprechbar sind, wenn ihre frei gewählte Situation, die sie selbst nicht als „Mangel“ empfinden und die von der Zivilgesellschaft als „normal“ akzeptiert wird, von kirchlicher Seite unter „negativen Vorzeichen gesehen wird.“ (Größeren Einfluss als Pfarrer oder auch die eigenen Eltern auf unverheiratet Zusammenlebende könnte wohl ihr Steuerberater oder die Hausbank ausüben!)

Selbst viele kirchlich geprägte und engagierte Jugendliche und junge Erwachsene finden voreheliches Zusammenleben nicht als unmoralisch, sondern als Station auf dem Weg zu einer dauerhaften Ehe.

**Zu den Fragen 35 und 38:**

Bevor Folgerungen für die Sakramentenpastoral im Hinblick auf wiederverheiratete Geschiedene gezogen werden, sind grundsätzliche Erwägungen bezüglich der Unauflöslichkeit der Ehe anzustellen: Handelt es sich bei den als Belegen angeführten Jesusworten um eine Zielvorgabe oder um ein striktes Gesetz, von dem es – außer den im Kirchenrecht genannten Fällen – keine Ausnahmen geben kann? Der neutestamentliche Befund sieht es doch wohl anders! Da gibt es die sog. Unzuchtsklausel bei Mt. Aus den übrigen sog. „Antithesen“ der Bergpredigt wurde nie ein Kirchengesetz abgeleitet – im Gegenteil! Eigentlich sollten sich Dogmatik und Kirchenrecht am biblischen Befund orientieren, statt umgekehrt – aber Bibelauslegung ist nicht immer so eindeutig!

Nach jahrzehntelangen, wenig ergiebigen Diskussionen warten viele Katholiken, ob persönlich betroffen oder nicht, auf eine Regelung, die von den geschiedenen Wiederverheirateten wie von den von Scheidung Betroffenen als gerecht und barmherzig empfunden werden kann und die frei ist von verallgemeinernden und diskriminierenden Urteilen („Zustand objektiver Sünde“) oder unzumutbaren Bedingungen (sog. „Josefsehe“). Vorschläge gibt es genug (z.B. Würzburger Synode), sie müssen nur umgesetzt werden!

**Zur Frage 40:**

Homoeen müssten nicht kirchlich als „Ehen“ anerkannt werden, aber den Paaren müsste mit Respekt begegnet werden und sie dürften im kirchlichen Arbeitsrecht nicht diskriminiert werden. Sie sollten einen Platz im Kirchenleben haben und beim Sakramentenempfang nicht ausgeschlossen werden. Dazu braucht es allerdings Überzeugungsarbeit in den Gemeinden, die zuerst von Bischöfen und Pfarrern geleistet werden müsste.

**Zu den Fragen 41 und 43:**

Christliche Familien zeichnen sich in der Regel aus durch eine große Offenheit für die Aufgabe der Elternschaft („Zeugung und Erziehung von Nachkommen“), sie wissen um die Bedeutung der Weitergabe des Lebens. Allerdings sehen sie darin nicht den „ersten Zweck“ der Ehe, wie ihn die kirchliche Tradition definiert hatte. Von daher wurden die Texte über Ehe und Familie in der Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ als zeitgemäß empfunden; die Enzyklika „Humanae Vita“ als Rückschritt in vergangene Zeiten. Die Unterscheidung von erlaubten natürlichen und verbotenen künstlichen Methoden zur Empfängnisverhütung war vielen Katholiken nicht zu vermitteln, genauso wenig wie der Versuch, Empfängnisverhütung, Sterilisation und Abtreibung gleichzusetzen. Die Folgen sind hinreichend bekannt. Unverständlich ist auch für viele Katholiken der aufgenötigte Auszug kirchlicher Beratungsstellen aus der staatlich geförderten Schwangerschaftskonfliktberatung.

Zum Problem des „demographischen Wandels“ in den europäischen Staaten: Einigen weit-sichtigen Menschen sind die gravierenden Folgen schon seit Jahrzehnten bekannt, leider versäumen die Politiker – einschließlich der „christlichen Parteien“ – nach den Zusammenhängen zu fragen und rechtzeitig und entschieden gegenzusteuern. Anders ist die Situation in Entwicklungsländern und Schwellenländern, in denen der ungebremste Bevölkerungszuwachs durch Zugang und Teilhabe gerade auch von Frauen an Bildungsmaßnahmen gemindert werden kann.

Mit besten Grüßen

Sprecherteam der Wir sind Kirche – Bewegung in der Diözese Speyer

i. A. Dr. Rudolf Walter